

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

*Segen*

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –  
E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)

## Kantate 28.04.2024

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*wir befinden uns mitten in der österlichen  
Freudenzeit. Und ganz gewiss brauchen wir  
die Botschaft von der Auferstehung Jesu  
Christi und vom Sieg des Lebens heute.*

*Leider gibt es in unserer Welt noch immer  
Krisen, die Angst und Sorgen machen. Der  
anhaltende Krieg in der Ukraine mit seinen*

*grausamen Gräueltaten, die Unruhen im Nahen Osten und die dortigen  
Kriegsgefahr, die wirtschaftlichen und sozialen Folgen, die all das auch für uns  
in Europa und Deutschland hat und und und...*

*Doch lassen wir uns nicht von der Furcht leiten. Durch Christus können wir  
uns sicher sein, dass wir im Glauben und im Vertrauen an ihn auch die  
dunkelsten Stunden überstehen. So wie er auch aus dem dunklen Grab  
erstanden ist, hin zum österlichen Licht! Gerade der heutige Sonntag Kantate  
ruft dazu auf eben davon zu singen. Voller Freude und voller Hoffnung. Der  
Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen.*

*Herzlich grüßt Sie,*

*Ihr Pfarrer Oliver Schmidt*



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext am Sonntag Kantate steht im Buch der Offenbarung, Kapitel 15,2-4:

*<sup>2</sup>Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen <sup>3</sup>und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. <sup>4</sup>Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.*

Liebe Gemeinde,

„was für ein besch... Tag!“ denkt sich Lara und wirft ihre Büchertasche in die Ecke. Schon wieder eine Fünf in Deutsch. Schon wieder war ihre Mutter stocksauer. „Hast du dich wieder nicht richtig angestrengt!? Ich hab doch gesagt, geh früher ins Bett! Und dann warst du wieder müde und unkonzentriert!...“ und so weiter. Was soll sie nur machen? Alles geht schief, alles macht sie falsch. Lara knallt die Tür in ihrem Zimmer hinter sich zu und dreht die Musik auf. Für sie ist das ein Moment, in dem sie den ganzen Mist hinter sich lassen kann. Wenigstens für eine Weile. In der Musik fühlt sie sich verstanden. In ihrer Musik entdeckt sie sich selbst wieder. Und all die Sorgen vom Sitzenbleiben und vom Stress mit den Eltern fallen für einen Moment ab. Was würde sie nur ohne Musik machen?

Ferdinand freute sich schon den ganzen Tag auf den Abend. Endlich war er zuhause. Endlich konnte er seine Lieblings-CD einlegen. Die mit der klassischen Musik. Eine Tasse Tee dazu oder manchmal ein Glas Wein. Das Telefon wird

*2. Fürstentümer und Gewalten, Mächte die die Thronwacht halten, geben ihm die Herrlichkeit; alle Herrschaft dort im Himmel, hier im irdischen Getümmel ist zu seinem Dienst bereit.*

*3. Gott ist Herr, der Herr ist Einer, und demselben gleicht keiner, nur der Sohn, der ist ihm gleich; dessen Stuhl ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.*

*10. Jauchz ihm, Menge heiliger Knechte, rühmt, vollendete Gerechte und du Schar, die Palmen trägt, und ihr Zeugen mit der Krone und du Chor vor seinem Throne, der die Gottesharfen schlägt.*

*Gebet*

**Lebendiger Gott,**

ein frohes und dankbares Lied fällt uns nicht immer leicht. In unsern Danken bricht oft die Klage, in unsere Freude die Sorge. Wir bitten dich, dass wir trotz allem, was unser Leben verdunkelt, deine Liebe wahrnehmen und deine Treue spüren.

Wir bitten dich für die Menschen, denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen haben, dass sie nicht mehr singen, sondern nur noch seufzen können. Lass ihnen dein Licht leuchten, damit die Schatten aus ihren Herzen weichen.

Wir bitten dich für die Mutlosen und Einsamen, die Kranken und die Trauernden, die dich nicht mehr loben können, sondern nur noch weinen. Trockne ihre Tränen und schenke ihnen wieder Hoffnung.

Wir bitten dich für alle, die singen und sich an der Musik erfreuen, dass sie darin dein Rufen hören und sich deiner Liebe öffnen. Hilf uns, dass auch wir dir zur Ehre singen, ob mit dem Herzen oder mit dem Mund, und dein Lob vor aller Welt verkündigen.

stimmt, was einem ja Atheisten immer gerne ankreiden. Aber klar es gibt auch keinen logischen Gegenbeweis. Der Verstand allein kann diese Frage nicht beantworten. Der Glaube ist eine Sache des Gefühls, eine Sache des Herzens. Und genau da kommt auch die Musik ins Spiel. Auch sie ist eine Sache des Gefühls und des Herzens. Es gibt keinen logischen Grund, warum einen das eine Lied zutiefst berührt - und ein anderes einfach nur fürchterlich ist. Denn Musik berührt das Innere, auch wenn sie naturwissenschaftlich gesehen auch nur ein paar Schallwellen mit bestimmter Frequenz ist.

So wie Lara, Ferdinand und Susanne, jeder auf seine und ihre Weise von der Musik berührt wurden, so kann die Musik auch uns berühren. Vor allem auch die Musik des Glaubens. In wenigen Momenten kann ich die Gegenwart Gottes so gut spüren, wie wenn ich einen schönen Choral singe oder auch ein fetziges modernes Glaubenslied. Da werden ganz andere Welten präsent. Da kann man spüren, dass Verheißungen, wie die bei Johannes, keine leeren Worte sind, sondern dass eine tiefe Wahrheit dahintersteckt. Diese *Harfe Gottes* kann auch in unserem Leben schon erklingen, daran glaube ich fest. Die Musik hat da diese Kraft, die ein gesprochenes Wort, wohl kaum jemals haben kann. Und so schließe ich auch mit meinen Worten und lasse nun wieder die Musik sprechen. Die kann manches sowieso besser ausdrücken.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Lied: EG 123,1-3+10 Jesus Christus herrscht als König

*1. Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Aller Zunge soll bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.*

ausgesteckt und das Handy auf stumm geschaltet. Und dann kann er einfach genießen. Den Alltag hinter sich lassen. Oh Gott, wenn ihn die Leute dabei beobachten würden, denkt er manchmal mit einem Schmunzeln. Denn er dirigiert gerne mit. Summt mit. Tanzt manchmal sogar mit. Die Leute würden ihn für verrückt halten. Aber er braucht das. Denn so frei und gelöst fühlt er sich sonst nie, als wenn er seine Musik hört.

Sofort fühlte sie sich zurück versetzt, an den Strand in Italien. Fast konnte sie das salzige Meer riechen und sah die Wellen vor sich, während hinter ihr das malerische Dorf lag. Und die Sonne versank hinter den Hügeln und tauchte alles in ein warmes Licht. Ja, dieses Lied, das gerade aus dem Lautsprecher kam, gehörte für Susanne fest zum letztjährigen Urlaub an der Adria dazu. Das hörten sie damals rauf und runter. Und ein Stück weit war sie jetzt wieder da. All die Erinnerungen kamen zurück Obwohl sie eigentlich in ihrem alten Auto mitten auf der Autobahn im Stau stand, zwischen Allersberg und Hilpoltstein, bei 8 Grad mit Nieselregen.

Musik hat eine große Macht über uns. Mit Musik kann man vor dem Alltag entfliehen und manch Unangenehmes ausblenden. Oder aber geradezu im Selbstschmerz zerfließen. Mit der Musik können wir unsere Emotionen noch einmal ganz anders wahrnehmen und ausleben. Oder in längst vergangene Zeiten zurückkehren. Zumindest für kurze Zeit.

Ja manche Menschen würden vielleicht sogar sagen, mit Musik kann man in ganz andere Welten oder Realitäten entfliehen, jedenfalls innerlich. Kein Wunder also, dass wir uns gerade am heutigen Sonntag Kantate, dem Tag der Kirchenmusik, auch mit Musik beschäftigen. Und um eine andere Welt und eine andere Wahrnehmung der Welt, geht es ja gewissermaßen auch in unserem heutigen Predigttext. Es ist ein geheimnisvoller Text aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes.

Die Offenbarung, oder auch Apokalypse, war immer schon eines der faszinierendsten und mysteriösesten Schriften in der Bibel. Wie in einem

Geheimcode geschrieben, ist es fast unmöglich zu verstehen, was da eigentlich gesagt wird, wenn man diesen Code nicht entschlüsseln kann. Auf jeden Fall blickt die Apokalypse auf eine Zeit voraus, die ganz anders ist, als unsere Welt. Sie blickt voraus in eine ferne Zukunft, und ist gleichzeitig verwoben mit den Erfahrungen der Gegenwart des Autors, einer Vergangenheit, die fast 2000 Jahre alt ist. Die Realität des damaligen Römischen Reiches spielt eine wichtige Rolle. Christinnen und Christen mussten erleben, wie der Staat mehr und mehr die Verehrung ihrer Götter, bis hin zum Kaiser einforderte. Für Johannes aber war klar, dass allein der wahre Gott verehrt werden darf. Sonst kann man keinen Anteil am Heil haben. Von den heidnischen Bräuchen der Mehrheitsgesellschaft muss man sich fern halten. Sie kommen regelrecht vom Satan, dem Tier mit seiner Zahl 666.

Aber im heutigen Predigttext geht es gerade um die, die diese Versuchungen sich der heidnischen Umwelt zu sehr anzupassen, widerstanden haben. Es geht um die Heiligen, die Geretteten, die Sieger. Sie erleben ein geheimnisvolles Schauspiel. Ein gläsernes Meer vermischt sich mit Feuer. Was bedeutet das? Das Meer war in damaliger Zeit ein Ort des grauenvollen Unbekannten. Gefährlich und unendlich tief waren die Wassermassen eines Meeres. Undurchdringlich war es und konnte ungeheuerliche Macht entfalten. Das ist ein Chiffre für die Zerstörungskraft der Schöpfung, deren Geheimnisse wir nicht ergründen können. Nun aber war da ein gläsernes Meer. Das Meer war praktisch durchsichtig, seine Geheimnisse waren offenbart und die Zeiten der Gefahr waren vorbei. Und das Feuer steht für Gottes Anwesenheit, wir wir es vom brennenden Dornbusch kennen, oder von den Flammen des Heiligen Geistes in der Pfingstgeschichte bei den Jüngern. Gott selbst wandelt seine Schöpfung und alles Leid findet bei und mit ihm ein Ende.

Genau hier beginnen die „Sieger“, die Gott treu geblieben sind, zu singen. Sie singen das Lied des Mose und das Lied des Lammes. Gottes Harfe erklingt dazu. Sie singen von Gott dem Schöpfer, der seine Menschen immer begleitet hat,

vom Anbeginn der Zeit. Und sie singen von Jesus Christus, dem Retter der Menschheit. Es ist ein großes Loblied. Man kann sich diesen gewaltigen Chor direkt vorstellen.

Was für eine großartige Verheißung. Manch einer wünscht sich vielleicht im grauen Alltag oder auch im Leid, das jemand erlebt, auch in diesem großen Chor zu stehen. Ganz nah an Gott, seine Herrlichkeit direkt vor Augen. Aber nun sind wir hier. Hier in unserer bescheidenen kleinen Welt. Weit weg von solchen Visionen. Direkt ernüchternd, oder?

Manch einer sagt aber vielleicht auch das Gegenteil. Was hat all das mit unserer Welt zu tun? Die Meere sind nicht gläsern, die Macht Gottes wird nicht offenbar durch sein Feuer. Oder? Und ist nicht die Vision des Johannes sehr weit weg? Im Römischen Reich leben wir schon lange nicht mehr. Die Welt ist heute ganz anders.

Ganz anders? Nun ja, Verfolgungen erleben wir zum Glück tatsächlich nicht, hier bei uns. Und niemand will uns zwingen einen Kaiser anzubeten. Und doch leben wir als Christinnen und Christen auch in einer Welt, in der unser Glaube in der Gesellschaft mehr und mehr an den Rand gedrängt wird. In den Medien werden vor allem die negativen Seiten deutlich aufgerollt, oft fast genüsslich. Klar, an manchem ist die Kirche selbst Schuld, es gab Verfehlungen. Aber es lässt sich nicht leugnen. Mehr und mehr Menschen wenden sich ab, wollen mit dem Glauben nichts zu tun haben. Halten ihn für überflüssig im eigenen Leben. Anfeindungen gibt es also sehr wohl. Selten offen und aggressiv, eher belächelnd mit Spott und Ironie.

Johannes setzt eben genau dagegen seine große Vision. Sein großes Anliegen ist es uns als Gläubige zu stärken und neuen Mut zu machen. Zu diesem Glauben soll man fest stehen, in ihm findet man neue Kraft. Und selbst, wenn es heute nicht danach aussieht, wird es dereinst ein gutes Ende nehmen.

Ja, diese Botschaft ist keine, die unser intellektueller Verstand so einfach erfassen kann. Es gibt nicht diesen logischen Beweis, dass diese Verheißung